

Tarnowitzer Kreis- und Stadt-Blatt.



Beilagen: Neue Festschalle und Des Landmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg.

Ankündigungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile 1 Korpuszeile Raum 12 Pfg., 1 Petitzeile Raum 10 Pfg., 1 Petitzeile Satz 15 Pfg. Ankündigungsgebühr 25 Pfg.

N. 139.

Tarnowitz. Mittwoch den 21. November 1906.

Jahrg. XXXIV.

Am tlicher Teil.

Ansprache an die Bevölkerung

Über die Bedeutung und die Ausführung der außerordentlichen Viehzählung am 1. Dezember 1906.

Die siebente allgemeine Viehzählung im Deutschen Reiche ist planmäßig für den 1. Dezember 1907 in Aussicht genommen. Um aber schon jetzt darüber klar zu sehen, ob der zur Zeit wenigstens in dem größten Bundesstaate vorhandene Viehbestand den Bedürfnissen der Bevölkerung genügt, hat sich die Preussische Staatsregierung veranlaßt gesehen, bereits für den 1. Dezember des laufenden Jahres eine außerordentliche Viehzählung beschränkten Umfangs anzuordnen.

Dem vorerwähnten Zweck entsprechend, ist die Erhebung nach dem denkbar einfachsten Grundsätze aufgebaut, sodaß die Beantwortung der zu stellenden Fragen keinem Befragten einen nennenswerten Aufwand an Zeit und Mühe verursachen kann.

Gezählt werden folgende Viehgattungen: 1. die Pferde, und zwar die unter und über 3 Jahre alten; 2. das Rindvieh bei Unterscheidung der unter 1/2 Jahre alten Kälber, 1/2 bis 1 Jahr sowie des 1 bis 2 Jahre alten Jungviehes und der 2 Jahre alten und älteren Bullen, Stiere, Ochsen einer-, der Rühr-, Färren und Kalbinnen andererseits; 3. die Schafe, und zwar gesondert die unter 1 Jahr alten und älteren, und 4. die Schweine, bei denen folgende Gruppen gebildet werden: unter 1/2 Jahr alte, 1/2 bis 1 Jahr alte und 1 Jahr alte und ältere. Alle übrigen Viehgattungen, die bei früheren Viehzählungen ermittelt wurden, wie Maultiere, Maulesel und Esel, Ziegen, das Feder- und die Bienenstöcke, bleiben diesmal unberücksichtigt. Zu den Fragen nach dem Viehstande tritt nur noch die nach der Zahl der auf einem Gehöfte befindlichen Viehbesitzer der Haushaltungen. Um diese Frage richtig zu beantworten, ist streng auf den wesentlichen Unterschied zwischen Gehöft und Haushaltung zu achten; die Zählbarkeit ist bei der Viehzählung, abweichend von dem bei der Volkszählung angewendeten Verfahren, nicht die Haushaltung, sondern das Gehöft. Das Gehöft kann aus einem einzelnen Hause bestehen, und das wird, namentlich in den Städten, auch häufig der Fall sein; es kann aber auch mehrere Gebäude umfassen, z. B. außer dem eigentlichen Wohnhause noch Wirtschaftsgebäude verschiedener Art, die mitunter auch bewohnt sein können. Bei den Landgemeinden und Gutsbezirken wird diese Tatsache nicht selten zutreffen. Ganz besonders bei den letzteren ist darauf zu achten, daß der Gutshof mit sämtlichen räumlich zugehörigen Baulichkeiten stets ein Gehöft bildet, ebenso aber auch jedes außerhalb des engeren Gutshofes liegende Insthaus (Knechts- oder Tagelöhnerhaus), jedes Vorwerk oder Nebengut. Maßgebend für die Bezeichnung als Gehöft ist demnach allein die räumliche Lage der einzelnen Baulichkeiten, nicht etwa die rechtliche Zugehörigkeit zu irgend einem Grundstück.

Aus dem Gesagten ergibt sich bereits, daß bei der Einteilung nach Gehöften keinerlei Rücksicht auf die Zahl der in diesen ansässigen Hauswirtschaften genommen wird. In den meisten Fällen, namentlich in den Städten, aber auch auf dem platten Lande, wird ein Gehöft von mehr als einer Haushaltung (Familie oder Einzelhaushaltung) bewohnt werden. Von diesen Haushaltungen sollen aber in die Viehzählungskarte lediglich diejenigen eingetragen werden, die irgend ein oder mehrere Stück Vieh der erfragten Art besitzen, und zwar nur ihrer Gesamtzahl nach, gleichgültig, wieviel Vieh die einzelne Haushaltung besitzt.

Im übrigen ist noch besonders darauf zu sehen, daß zerstreut vorkommende Vieh, wie in städtischen Haushaltungen, in Häfen, auf Schiffen, Pferde in Bergwerken usw., etwa noch im Freien auf Weide befindliches Vieh nicht übergangen werden.

Die Erreichung des bedeutenden Zwecks der Zählung hängt zum großen Teile von der Mithilfe der Bevölkerung ab. An diese wird daher die dringende Bitte gerichtet, die Zählgeschäfte durch bereitwilliges Entgegenkommen den Zählern, Ortsbehörden usw. zu erleichtern. Vor allem ist Selbstzählung, d. h. die eigene Ausfüllung der Zählkarten durch die Hausbesitzer, Eigentümer, Pächter und Verwalter wünschenswert. Jeder aber bedarf es einer möglichst großen Zahl freiwilliger Zähler, die bei Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit die Eigenschaft von öffentlichen Beamten besitzen. Es ist zu erwarten, daß sich wie in früheren Jahren, so auch diesmal genügend Männer finden, die bereit sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen; sie würden damit dem allgemeinen öffentlichen Interesse einen wesentlichen Dienst leisten.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, namentlich durch Besprechung in den Gemeindevorversammlungen und in den Schulen sowie durch die amtlichen Blätter und die Presse — welche letztere sich durch Abdruck dieser Ansprache oder durch Verbreitung der sonstigen entsprechenden Belehrung ihrer Leser ein großes Verdienst erwerben würde — der Zweck der bevorstehenden Zählung zur möglichst allgemeinen Kenntnis zu bringen. Wichtig würde darauf hinzuweisen sein, daß die in den Zählarten enthaltenen Angaben lediglich zur Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke, in keinem Falle etwa zu Steuerzwecken dienen; daß sie überhaupt nicht geeignet sind, die letzteren zu verfolgen, geht schon daraus hervor, daß aus den Zählarten nur der Viehbestand eines Gehöftes in seiner Gesamtheit, nicht aber der des einzelnen Viehbesitzers entnommen werden kann. Nach Beendigung der Aufbereitung der Zählungsergebnisse durch das Königl. Preussische Statistische Landesamt sind in den fertigen Tabellen überdies die Namen selbst für die einzelnen Gehöfte nicht mehr erkennbar.

Berlin im November 1906.

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.
Dr. Blenck, Präsident.

Dem früheren Gendarmerie-Oberwachmeister Weisenberg hier selbst ist der 1. Kronenorden 4. Klasse Allerhöchst verliehen worden.
Tarnowitz den 19. November 1906.

12040. Tarnowitz den 16. November 1906.
Auf Grund der Vorschrift des § 35 Ziffer 4 Abs. 2 der vom Bundesrat zum 30. Mai 1902 erlassenen Ausführungsbestimmungen A. vom 30. Mai 1902, wonach ein Organ auch dann als tuberkulös anzusehen ist, wenn nur die zugehörigen Lymphknoten tuberkulöse Veränderungen aufweisen, haben manche Beschauer bei Erkrankung

einzelner Gefäßdrüsen den ganzen Darm als tuberkulös behandelt. Wenn auch der Dünndarm und der Dickdarm an einer Stelle mit einander zusammenhängen, so ist doch ihre Grenze so deutlich gekennzeichnet, daß sie als besondere Organe betrachtet werden können, um so mehr als beide je ihre besonderen Lymphdrüsengruppen besitzen. Es hat daher die Beantwortung nur des Dünndarms oder nur des Dickdarms zu erfolgen, wenn die tuberkulösen Veränderungen auf die Lymphdrüsen eines der beiden Darmteile beschränkt sind.

A. III. 11972.

Tarnowitz den 14. November 1906.

Im Verlage von Otto Enke in Göttingen ist ein vom dem Polizeikommissar Thiele in Göttingen herausgegebener Leitfaden für Polizeibeamte und Polizeianwärter, welcher in gedrängter Form das Notwendigste über das persönliche Verhalten der Polizeibeamten in der Ausübung ihres Außenamtes enthält und deshalb geeignet erscheint, den Polizeibeamten und Polizeianwärtern als Handbuch zu dienen.

Indem ich auf das Buch aufmerksam mache, stelle ich dessen Beschaffung anheim und bemerke, daß der auf 1 Mark 25 Pfg. bemessene Einzelpreis bei Entnahme von 50 Stück sich auf 56 Mark 25 Pfg., bei Entnahme von 100 Stück auf 100 Mark ermäßigt.

A. III. 11743.

Tarnowitz den 14. November 1906.

Viehseuchen im Amtsbezirk Radzionkau.

Ferkelpest Schweine: Auf den Gehöften der Vergleute Johann Bunschil, Franz Drescher, Bartholomäus Urbaneyl und des Wagemeysters Ränger.

Geflügelcholera: Auf dem Gehöft des Postagenten Robert Ender.

A. III. 8341.

Tarnowitz den 16. November 1906.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auch für das Rechnungsjahr 1906 zur Gewährung außerordentlicher Remunerationen an eifrige und zuverlässige Viehrevisoren eine Summe zur Verfügung gestellt, die nach denselben Grundsätzen wie in den Vorjahren mit der Maßgabe zur Verteilung gelangen soll, daß Polizeiverwalter und Gemeinde- (Guts-) Vorsteher, die mit der Kontrolle und Buchführung über Rindviehbestände betraut sind, nur für die hierdurch entstehenden Reise- und Transportkosten zu entschädigen sind, nicht aber für das Ausstellen von Transportattesten, und daß Polizeiverwalter und Gemeinde- (Guts-) Vorsteher, welche nur die für den Viehtransport im Kontrollbezirk notwendigen Atteste auszustellen, sonst aber mit der Kontrolle und Buchführung über die Viehbestände nichts zu tun haben, aus dem Fonds nicht remuneriert werden dürfen.

Die Herren Amtsvorsteher des Kreises ersuche ich, mir zum Zweck der Ermittelung von Remunerationen für die betreffenden Viehrevisoren eine genau auszufüllende Nachweisung nach dem untenstehenden Muster bestimmt bis zum 20. Dezember d. J. einzureichen.

Namentliche Liste

der im Amtsbezirk mit der Kontrolle der Buchführung über die Rindviehbestände beauftragten Personen.

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Nr.	Name.	Stand.	Wohnort.	Ungefähre Anzahl der zu kontroll. Rinder.	Zahl der ausgestellten Ursprungszeugnisse.	Bemerkungen.

Der Landrat. Graf zu Limburg-Stirum.

Beschluß.

Die der Ordnung betreffend die Erhebung von Gebühren für die baupolizeiliche Genehmigung und Beaufsichtigung von Bauten im Amtsbezirk Raklo vom 7. August 1902 erteilte Genehmigung wird auf fernere 2 Jahre, d. i. bis zum 1. Oktober 1908 mit der Maßgabe verlängert, daß diese Genehmigung auch vor Ablauf der festgesetzten Zeit zurückgezogen werden kann.

Tarnowitz den 18. Oktober 1906.

(L. S.)

Der Kreisaußschuß des Kreises Tarnowitz.

Graf zu Limburg-Stirum.

B. II. Nr. 10906.

Der vorstehende Beschluß wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Raklo den 14. November 1906.

1409

Der Amtsvorsteher.

Hertzog.

Marktpreis-Tabelle.

Nr.		Für 100 Kilogramm.		Tarnowitz den 15. November 1906.					
				Höchster Preis		Mittlerer Preis		Niedrigst. Preis	
				Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
1.	Weizen			17	50	17	—	16	50
2.	Roggen			15	50	15	—	14	50
3.	Gerste			14	—	13	50	13	—
4.	Hafer			15	—	14	—	13	—
5.	Erfartoffeln			—	—	5	—	—	—
6.	Heu			—	—	6	—	—	—
7.	Richtstroh			—	—	5	—	—	—
8.	Krummstroh			—	—	4	—	—	—
9.	Butter pro 1 Kilo			—	—	2	80	—	—
10.	Eier pro 60 Stück			—	—	4	—	—	—

Politische Rundschau.

Deutschland.

— Der Reichstag beendete am Donnerstag die Besprechung der Interpellation Bassermann. An Stelle des Fürsten Bülow ergriff der Staatssekretär v. Tschirschky das Wort, um den am Tage zuvor dem Abg. Wiener (fr. Vp.) gegen ihn gerichteten Angriffen entgegenzutreten. Aus dem Hause sprachen noch die Abg. Liebermann von Sonnenberg (Wirtsch. Vg.), Gothein (fr. Vg.) und Zimmermann (Resp.). Schließlich wurden noch Wahlprüfungen erledigt. — Am Freitag wurden weitere Wahlprüfungen erledigt. Die Wahlen der konservativen Abgeordneten Dietrich (Potsdam) und Mallewiz (Röslin) wurden in namentlicher Abstimmung für gültig erklärt, ebenso die Wahl des Elsfässers Wiltberger. Ueber die Wahl des konservativen Abgeordneten Porzig (Altenburg) wurden Beweiserhebungen beschlossen.

— Aus Darmstadt wird ein neuer Gnadenakt des Großherzogs von Hessen gemeldet. Der Großherzog hat zahlreiche von der Amnestie ausgeschlossene Strafgefangene der hessischen Strafanstalten bebingungsweise begnadigt.

— Die Immediateingabe des Erzbischofs v. Stalowski und der Domkapitel von Gnesen und Posen an den Kaiser mit der Bitte um Aenderung der Bestimmungen über die Unterrichtssprache des schulplanmäßigen Religionsunterrichts ist im Auftrage des Kaisers durch das Kultusministerium ablehnend beschieden worden. Die Regierung scheint demnach fest entschlossen, von ihrem kürzlich in der Nordd. Allg. Ztg. dargelegten Standpunkte in Sachen des Religionsunterrichts in den Ostmarken nicht abzugehen.

— In Berlin ist die Gründung eines polnischen Gewerkschaftsverbandes für ganz Preußen in einer stark besuchten Polenversammlung beschlossen worden. Daß die neue Organisation lediglich einen nationalen und keinen gewerkschaftlichen Charakter trägt, beweist schon der Umstand, daß sie Arbeitgeber und -nehmer umfaßt und jede Fählung mit den deutschen Gewerkschaften, auch den christlichen, ablehnt.

— Aus Posen wird die Verurteilung polnischer Redakteure gemeldet. Der Redakteur Szotanski des Soniec Bielskopolski wurde wegen Vergehens gegen § 110 des Strafgesetzbuches, Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze oder obrigkeitliche Anordnungen, begangen durch Veröffentlichung eines Berichts, in dem die Eltern aufgefordert werden, ihre Kinder zum Widerstande gegen die Lehrer aufzumuntern, zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Redakteur Switala der „Praca“ erhielt wegen eines ähnlichen Artikels, da er bereits mehrfach vorbestraft ist, einen Monat Gefängnis.

England.

In der Guild Hall zu London fand zu Ehren des Königs von Norwegen ein Frühstück statt. In Erwiderung auf einen Trinkpruch des Vord-Majors wies der König auf die jahrhundertalte Freundschaft zwischen England und Norwegen hin, die von jeher gemeinsamer Unternehmungs-

geist zur See verbinde, und betonte, daß den Bewohnern beider Länder gleichartige Betriebsamkeit, gemeinsame Traditionen und dieselbe Vaterlandsliebe eigen seien.

Serbien.

Aus Belgrad erhält die Wiener „Zeit“ die sensationelle Meldung, daß der Kronprinz Georg von Serbien wahnsinnig geworden sei. Bei Hofe herrsche große Bestürzung. Der Kronprinz solle in ein auswärtiges Sanatorium gebracht werden. Er präge seine Adjutanten und Diener oder verfolge sie mit widerwärtigen Gunstbezeugungen; seine Adjutanten nenne er „serbische Hunde“, er lebe sehr verschwenderisch und sei kolossal verschuldet. Es fänden schon Beratungen zwecks Aenderung der Thronfolgeordnung statt. Prinz Georg werde wegen des festgestellten Wahnsinns von der Thronfolge ausgeschlossen und sein Bruder Alexander zum Thronfolger erklärt werden. Kronprinz Georg ist 19 Jahre alt.

Spanien.

Zum spanischen Kulturkampf bringt das Madrider Blatt Imparcial die Meldung, der vatikanische Nuntius werde die spanische Hauptstadt verlassen, wenn der Bericht über das Gefeß betr. die religiösen Vereinigungen vorgelegt wird, und damit die Beziehungen des Vatikans zu Spanien abbrechen. Wie die Blätter melden, hat der Gouverneur von Toledo Befehl erhalten, zu verhindern, daß Kunstgegenstände aus den Kirchen entfernt werden, besonders wertvolle Gemälde, die von den Pfarrgeistlichen von San José zu hohem Preise heimlich an ausländische Kunsthändler verkauft worden sein sollen.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Eröffnungsfahrt für die Gesamtstrecke der Olavibahn von Swakopmund bis Tsumeb hat stattgefunden. Ein großes, schwieriges Werk, dessen Ausführung, kurz nachdem sie begonnen, durch den Hereroaufstand fünf Monate lang unterbrochen wurde, ist damit in der in Aussicht genommenen Zeit zu Ende geführt worden. Seine Vollenbung ist voraussichtlich für die Verkehrsentwicklung im nördlichen Teil des Schutzgebietes von heroortragender Bedeutung. Der Bau der 578 Kilom. langen Eisenbahn ist im Auftrage der unter dem Namen Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft bestehenden Kolonialgesellschaft, die ihren Sitz in Berlin hat, von der Firma Arthur Roppel ausgeführt worden. Die Bahn führt vom Hafen von Swakopmund aus über Otjatos, Omaruru, Otjombondo, Otavi, Otjilote nach Tsumeb.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 20. November 1906.

Du sagst.

O Vater der Darmherzigkeit,
Sei tausendmal gepriesen,
Daß du in dieser letzten Zeit
Uns solche Treu' bewiesen,

Und deiner Kirche Heiligtum
Zu unserm Heil und deinem Ruhm
Noch unter uns erhalten!

Laß deines Wortes helles Licht,
Die ew'ge Gnadensonne,
Doch ja bei uns verlöschen nicht,
Zu steter Freud' und Sonne!
Erhalt, o Herr, in unserm Land
Durch deine ausgestreckte Hand
Die heilige Gemeinde!

Ach, handle nicht nach unsrer Schuld,
Nach unsern großen Sünden:
Vergib uns, Herr, nach deiner Guld,
Und laß uns Gnade finden!
Gib deinen Trost in unser Herz,
Und richt' uns alle himmelwärts
Und laß uns deiner harren!

Ordensverleihungen. Dem Oberwachmeister Weissenberg hier, welcher 18 Jahre lang die Gendarmerie-Oberwachmeisterstelle im hiesigen Kreise innehatte, ist anlässlich seiner Pensionierung der Königl. Kronenorden 4. Klasse allerhöchst verliehen worden. Die hohe Auszeichnung beweist, welcher Hochachtung und Wertschätzung sich der pflichttreue Beamte bei seinen Vorgesetzten zu erfreuen hatte. — Für die vielfach geleistete Hilfe bei Bränden in den Ortschaften des russischen Grenzbezirks ist dem kaiserlichen Detachementinspektor Heptner zu Reudel OS. vom Kaiser von Rußland der russische Stanislausorden III. Klasse verliehen worden.

Die Liedertafel beging am Sonntag ihr zweites ziemlich gut besuchtes Winterergrüßen im Glusischen Saale. Zunächst gelangte das einaktige Lustspiel „Sie ist rumm“ von Silex zur Aufführung; es war gut eingeübt, wurde glatt weggespielt und erzeugte bei den Zuschauern heitere Stimmung. Hierauf folgte unter Leitung des Liedertafel-Märzner der gefangliche Teil: es waren vier gemischte Chöre (Damen und Herren), zwei Lieder für Sopran (Fräulein Minkus) und das Bassolo „Schmetterling“ (Gerichtskleiner Schneider). Sämtliche Lieder fanden den Beifall der Zuhörer. Den dritten Teil des Festes bildete das übliche Tanzkränzchen.

Kellamefest. Die Ausstellung des Kellamefestes hatte noch Sonnabend und Sonntag weiteren guten Zuspruch. Die Ausstellungsgegenstände waren im „Prinzregent“ im großen Saale und in dem Gesellschaftszimmer rechts vom Eingang untergebracht, während der kleine Saal den Gabentempel abgab. In ihm waren auf einem Nebentagelager gestellt eine Menge Sachen und Säckchen aufgestapelt, Geschenke der ausstellenden Firmen, die bestimmt waren, gegen die den Eintrittskarten beigegebenen fünf nummerierten Coupons kostenfrei ausgetauscht zu werden. Sonnabend abend fand im Saale eine Lichtbildervorführung statt, Bilder gemischten Inhalts, zwischen denen Kellamen hiesiger Firmen eingeschaltet waren. Lehrer Dlugosch leitete die

K a m p f .

Eine Geschichte aus bewegter Zeit

von A. von Silencron geb. von Brangel.

(4. Fortsetzung.)

„Gans, dein Fuchs ist ungezogen! Den Zucker hat er gefressen, aber die Kunststücke will er nicht machen; das mußt du ihm befehlen.“ Elsy war mit diesem Rufe die Treppe hinaufgestiegen und stand nun vor den beiden. Tattenborn hatte sich gefaßt. Etwas wie Hoffnungsfreudigkeit war über ihn gekommen, als ihm die Gewißheit wurde, daß er keinen Nebenbuhler zu fürchten habe. Bereitwillig folgte er der Kleinen zu seinem Pferde und ging freundlich auf ihr Geplauder ein.

Inge verharre in ihrer träumerischen Stellung, und erst als Frau Werner herauskam, um nach ihr zu sehen, ging sie dieser langsam entgegen. Die Matrone nahm liebevoll ihre Hand.

„Komteschen, überlege es dir einmal still in deinem Kämmerlein, was für ein köstliches Ding es um ein treues Herz ist, das uns in Liebe zu sich ziehen will. Kannst mir's glauben, es gibt auf der Welt nichts Schöneres als ein gottesfürchtiges Eheleben, wo die zwei sich herzlich lieb haben.“

„Du hast wohl recht, wie immer, Mutter Trude, ganz recht!“

„Na, Töchterchen, dann überlege es dir mit deinem Herrgott, welche Antwort du dem Vetter geben willst. Was ich mir dabei für euch wünsche, das weiß ich ganz genau.“

Frau Werners verständnisvoller Blick sagte Inge auch ohne Worte, welche Antwort sie gerne gehört hätte. Ernst nahm die junge Gräfin Abschied von der treuen Hüterin ihrer Kindheit, und in Gedanken versunken legte sie auch die Fahrt in dem offenen Wagen zurück, während Elsy, die ihre Verstimmung längst vergessen hatte, fröhlich mit dem Vetter plauderte, der neben dem Wagen ritt. Sie hatte keine Ahnung davon, daß er noch an demselben Tage Abschied von seinen Verwandten nehmen wollte.

Zweites Kapitel.

Vier Tage waren vergangen, seitdem Inge und Elsy in der Lindezmühle gewesen waren. Viel hatte sich seitdem verändert. Tattenborn war zu seinem Regiment, den 2. Chevaulegers, zurückgekehrt. Er gehörte zu der Division des Generalleutnants von Zoller, der seine ihm zugewiesenen Truppen in und um Riffingen zusammenzog.

Elsy, erschrocken und entsetzt darüber, daß der Vetter, ihr lieber Kamerad und männlicher Schutz, in dieser aufgeregten Zeit sie so rasch verließ, um sich von neuem den Gefahren des Kampfes auszusetzen, hatte sich willenlos ihrem Kummer darüber hingeeben, sowie der Angst vor drohenden

Schrednissen. Wie eine Erlösung war es ihr erschienen, als die Mutter erklärte, keinen Tag länger in Riffingen bleiben zu wollen.

Es hatte sich bei dieser Veranlassung eine heftige Szene zwischen dem Ehepaar abgespielt, denn der alte Oberst von Wildenfels wollte nicht daran glauben, daß es in oder um Riffingen zum Kampfe kommen könne, meinte, unter keinen Umständen seine Kur unterbrechen zu dürfen, und bezeichnete die Mangelhaftigkeit seiner Frau und Tochter als „kindische Weiberfurcht“.

Die Ansicht der letzten Badegäste, die bis dahin noch ausgehalten hatten, spaltete sich in zwei Strömungen. Die eine Partei räumte schleunigst das Feld, die andere beschloß, den kommenden Ereignissen die Stirn zu bieten. Zu der ersteren gehörte Frau von Wildenfels und Elsy, zu der anderen zählte der Oberst und Inge, die erklärt hatte, bei ihrem Onkel als Pflegerin bleiben zu wollen.

Der alte Herr, der sich bisher wenig aus dem Mädchen gemacht hatte, gönnte ihr jetzt einen anerkennenden Blick. „Wahrhaftig, die Inge ist die einzige Frauensperson, die noch etwas Schneid hat“, murmelte er, und sich redend, fügte er lauter hinzu: „Na, und wenn es ganz schlimm kommen sollte, dann bin ich ja auch noch da zu deinem Schutze.“

„Es wird sich schon alles machen, wir halten aus!“ stimmte ihm das Mädchen freudig bei. Wohl wußte sie, wie wenig Schutz ihr der alte, gebrechliche Herr sein konnte, aber Furcht war ihr fremd, und ohne Zagen hatte sie den Posten übernommen, bei dem Onkel auszuharren, bis er selbst es für nötig finden würde, Riffingen zu verlassen. —

Es war der Abend des 9. Juli. Schwere Regenschauer waren wiederholt die letzten Tage niedergegangen und hatten die Luft bedeutend abgekühlt. Inge schloß daher zeitig die Fenster und setzte sich mit ihrer Arbeit zu dem alten Herrn, der, die Zeitung in der Hand, zuerst nicht acht auf sie hatte. Nach einer Weile legte er das Blatt nieder, sah über die Brille weg zu dem Mädchen hinüber und meinte: „Du hättest eigentlich ein Junge werden sollen, Inge! Es ist schade darum, daß du in den Weibertrüben steckst.“

Dies etwas zweifelhafte Lob machte Inge aber entchiedenes Vergnügen.

„Je nun, wenn zum Avancieren geblasen wird, so mit den Reitern vorwärts zu stürmen, das verstehe ich mir schon ganz gut auszumalen“, erklärte sie zwischen Scherz und Ernst.

„Ach was. Auf das Signal hören und dann wie toll und blind lospreschen, das könnte zur Not jedes Frauenzimmer, das sich in die bunte Jace hineinstecken ließe“, brummte der Oberst. „Deshalb möchte ich dich noch nicht in ein Mannsbild umformen, sondern nur, weil man ein vernünftiges Wort mit dir reden kann, und daß pflegt

man mit den Frauenspersonen für gewöhnlich nicht fertig zu bringen.“

Inge sah belustigt zu ihm hinüber. „Also so untertagierst du uns Weiber! Armer Onkel! Und dabei bist du täglich von drei solchen Exemplaren umgeben!“

„Schneid keinen Unfuss“, wehrte er ihr. „Du hörst ja, daß ich zufrieden bin, mit dir wie mit einem meiner gleichen sprechen zu können. Habe das diese zwei Tage, seitdem wir uns allein gegenüber sitzen, wegdekomm.“ Weist ja wahrhaftig Bescheid im Reglement und verkehrt es, wenn man mit dir von militärischen Dingen spricht. Man muß sie dir natürlich nur etwas klar machen“, setzte er mit einem gewissen Nachdruck hinzu.

Um Inges Lippen zuckte es. „Ich bin meines Vaters Tochter, das sagt alles. Was ich weiß, was ich kann, das und was ich begreifen gelernt habe, das stammt nur von ihm. Dem geliebten Vater verdanke ich, was irgend an mir brauchbar ist.“ Ihre Stimme war bei den letzten Worten unsicher geworden, und sie wandte den Kopf zur Seite, um die aufsteigenden Tränen zu verbergen.

Nun war aber dem alten Herrn jede Mißgunst verfallen, und es lag durchaus nicht in seiner Absicht, das Gespräch auf „das sentimentale Gebiet“, wie er es nannte, hinüberzuspielen. Abblendend bemerkte er, während seine Hand über das Zeitungsblatt glitt: „Was doch der Riss sich nun in diesem Feldzuge hier bei uns zwei Männer gegenüber, die vor noch nicht zwanzig Jahren Seite an Seite als gute Kameraden gekämpft haben.“

„Und das ist?“ fragte Inge interessiert.

„Unser Generalleutnant von der Tann und der Brigadegeneral von Brangel, der zu der Goeben'schen Division gehört. Tann hat mit oft von dem schleswig-holsteinischen Feldzuge erzählt, an dem er sich mit derselben Begeisterung beteiligt hat, wie seinerzeit der Brangel. Und nun stehen sich die alten Kriegsgefährten hier als Feinde gegenüber, merkwürdiges Zusammentreffen und höchst unbehaglich für die beiden.“

„Duland, furchtbar quälend muß das sein“, stimmte Inge bei. „Alle Beziehungen aus dem Herzen reißen zu müssen zu einem Menschen, dem man wirklich gut geworden ist, das denke ich mir entsetzlich schwer!“

„Würdest so etwas auch nie fertig kriegen, dafür bist du ein Frauenzimmer!“

Des Mädchens Arbeit ruhte schon längst in ihrem Schoße, geschärftes Denken sprach aus den leicht zusammengezogenen Brauen. „Ich würde tun, was ich müßte“, antwortete sie langsam. „Die Pflicht voran, wenn auch das Herz dagegen aufschreit. So will ich es wenigstens halten, und Gott helfe mir, daß ich nie schwach darin werbe.“

(Fortsetzung folgt.)

Vorführung durch eine Begrüßung der Erschienenen namens des Vereins deutscher Kaufleute ein. Er brachte hierbei zum Ausdruck, daß das veranstaltete Kellamessfest freudig zu begrüßen sei, gelte es doch dem idealen Streben, Mittel für die Fortbildung unbemittelter Kaufmannslehrlinge zu schaffen. Er berührte dann die Welt handelslage und die wachsende Ausdehnung des deutschen Handels. Der Kaufmann sei der Pionier der Kultur. Den Schluß bildete ein „Hurra“ auf Kaiser Wilhelm II., den Förderer und Schützer von Handel und Gewerbe. — Sonntag nachmittag konzertierte im Saale die Friedrichshütter Kapelle, ebenso abends; am Schluß wurde das einaktige Singpiel „Die Vögel im Gebirge“ von Lehnhardt gegeben, worauf das Tanzvergnügen folgte. — Montag gegen Mittag begann die Verteilung der Geschenke, die noch Dienstag fortgesetzt wurde. Die gespannten Erwartungen der Couponinhaber wurden vielfach nicht befriedigt, man bemängelte die Minderwertigkeit der Geschenke, auch daß die Verteilung nicht öffentlich erfolgte. In einer heutigen Anzeige warnt der festgebende Verein vor Verleumdung, hervorhebend, was für 1 Mk. Eintrittsgeld alles geboten worden sei. So hat denn das schöne Fest mit einem Mißton geendet.

Zum Vollsheimkonzert. Ueber die künstlerische Betätigung des schwedischen Varden Sven Scholander, der in dem nächsten Sonnabend stattfindenden 8. Vollsheimkonzert hier auftreten wird, entnehmen wir der Königsberger Tageszeitung folgende Auslassung vom 5. März 1906: Sven Scholander ist der feinste und eleganteste musikalische „Conférencier“, den der hübsche kleine Salon unseres Deutschen Hauses je beherbergt hat, und in den er von rechtswegen hineingeht. Was er über uns ausschüttet, hat mit der großen Musik nichts zu tun, aber noch viel weniger mit irgend etwas, was an die „Spezialität“ streift. Er darf sich nicht mit Hören noch mit Niedrigem mischen, sondern muß sein eigenes Kabarettchen haben, aus dem er in seiner ganzen Bonhomie und Schalkhaftigkeit herausklopft und mit dem Publikum in wenigen Minuten die Fühlung, wie mit gemüthlichen alten Freunden, nimmt. Er hat gesagt, noch ehe er Zeit zu einem Angriff hatte, und nachdem er uns kurz mit seiner alten Geliebten, die ihn nie verläßt, bekannt gemacht hat, kennen wir sein ganzes Herz, als ob wir mit ihm zur Schule gegangen wären. Mit ist sie, seine Guitare — Theorbe von 1728, das muß man ihm zugeben, aber sie ist ihm nicht einmal unbedingt treu, denn nach zehn Minuten riß ihr die Geduld auf einer Seite, und unser Meisterspieler wäre verloren gewesen, wenn ihm nicht eine andere, ebenso gute Baute zur Verfügung gelegen hätte.

Sven Scholander ist ein Künstler in jedem Blutschloß. Von Haus aus Bildhauer, ergriff ihn endlich die Musik, die in seiner Familie immer den Grundton des geistigen Lebens angab, und diese Macht zog ihn hinaus in fremde Länder, in die er den musikalischen Humor und die frische Naivität des schwedischen Volkstums trug. Daneben jügte er deutsche Dialektweisen und französische Chansons, so daß sein Programm es an reichhaltiger Abwechslung nicht fehlen läßt. „Federleicht ist sein Gepäc“ und „mit seiner Mandoline, die mit ihm weint und lacht“, kommt er durch die ganze Welt, wenn er wollte, sogar ohne Eisenbahn — der letzte „Fahrenbre“. In allem ist er gleich fertig, und überhaupt kein Künstler, den man auf den Grad seiner Leistungen kontrolliert. Er ist (mit der Stimme!) gar eine eingeübte „Vortragsredner“, er improvisiert alles, was er gibt, mit der köstlichsten Unmittelbarkeit, und das ist's, was den doch schon gereizten Mann ewig jung und frisch erhalten wird. Das Sentimentale ist aus seinem Programm ganz ausgeschieden, nicht das Gemüthvolle, aber den Oberbau bildet der Humor, der immer eine mitleidige, ja geradezu dramatische Durchführung in einem einzelnen Coupletchen, die das Publikum des ausverkauften Saales bezauberte.

Wir wollen uns der Geschmacklosigkeit enthalten, die 13 Nummern (mit Zugaben) seines Programms „beschreibend“ aufzuzählen. Unter den einleitenden deutschen Gesängen überraschte mehr als alles andere das Hamburgische Nationallied „Jan Hinckel up de Kammerstraat“, das der Fremdländer vollendet wiedergab. Aus dem oberbayerischen Volkstale der hätten wir diesem genialen Lautenschläger das Fragepiel „Der i's Deanderl lieb'n“ gegönnt. Das wäre etwas ganz für seine verschmigten Augen. Als Original mit Leib und Seele gaben sich natürlich die schwedischen Heimatlieder, die in der Zugabe aus dem Vordersaal des berühmtesten schwedischen Volkssängers Belmann († 1795) die brillanteste Ergänzung fanden. Aus dessen „Bachusordnungen“ gab Sven Scholander die Szene, in der der brave Brantweinbrenner Lundholm unter allgemeinem Klagegetöse begraben wird. Hier leistete die Baute den ungeahnten Dienst des Glöckchengläus mit so freudigem Vollenklang, daß wir den unabhängigen Späsmacher wieder als Tausendkünstler bewundern konnten. Von den französischen Chansons, die von unseren Damen das Lächeln ihrer Mutter sprache begrüßt wurden, hörten wir Berangers „Roi d'Yvetot“ usw., ein ganz reizendes „Lambou“ mit ungeschämtem Parlando. — Daß Sven Scholander nach einem Sieges-Abend von uns geht, halten wir nicht für wahrscheinlich. Die allgemeine Stimmung schien durchaus auf ein Dalapo zu deuten.

Theater. Das bekannte Schauspiel „Alt-Heidelberg“ von unserem gegenwärtigen Theater in der jetzigen Spielzeit schon gegeben worden. Bei der ersten Aufführung

des Stückes war der Zudrang so groß, daß, wie uns Herr Haupt mitteilt, die Besucher in großer Zahl keinen Einlaß mehr finden konnten. „Alt-Heidelberg“ wird daher nochmals nächsten Donnerstag zur Aufführung gelangen.

+ **Verunglückt** ist am Freitag in Kreuzburg der Schaffner Binzel 1 aus Hugußhütte, indem ihm das rechte Fußgelenk überfahren worden ist.

+ **Ein jugendlicher Messerheld** ist der 13jährige Bruno Woschnit von hier. In einem Streite nach er seinen 15jährigen Bruder mit einem Messer in den Rücken. Herzliche Hilfe ist in Anspruch genommen worden.

Standesamt Tarnowitz. Vom 4. bis 10. Noobr. Geburten: eine Tochter dem Lokomotivführer Erdmann Paschke, eine Tochter dem Seifenfabrikarbeiter Johann Weichert, ein Sohn dem Häuer Joseph Szendzina, eine Tochter dem Schirrmann Karl Neumann, ein Sohn dem Lokomotivheizer Gustav Schmidt. — Aufgebote: Blinderkoster Julius Peter Pokora und Witwe Maria Bonk, geb. von Kolson, beide in Charlottenhof. Unterkeiger Hermann Wolff in Domb und ledige Margareta Eleonora Marie Schade in Tarnowitz. Malergehilfe Georg Joseph Sohn in Tarnowitz und ledige Ernestine Martha Anna Wagner in Reichenbach in Schlesien. Malergehilfe Friedrich Wilhelm Karl Palzer und ledige Ella Martha Uhlig, beide in Tarnowitz. — Eheschließungen: Eisenbahnarbeiter Viktor Stellmach und ledige Berta Franziska Wloka, beide in Tarnowitz. — Sterbefälle: Schreibgehilfe Alfred Paul Hiebsch, 14 Jahre alt. Verwitwete Volksschullehrer und Kantor Sophie Strupyna, geb. Cichon, 75 Jahre alt. Ledige Berta Ritscha, 66 Jahre alt. Richard Urbanczyk, 2 Monate 21 Tage alt. Verwitwete Maschinenwärter Franziska Kyrlo, geb. Kulisch, aus Koiska, 73 Jahre alt. Verwitwete Schuhmachermeister Karoline Wengerek, geb. Simon, 66 Jahre alt.

Katlo. Die Provinzial-Feuersozietät in Breslau hat unserer Freiwilligen Feuerwehr für ihr schnelles und ausdauerndes Eingreifen bei der Löschung des Brandes am 11. Oktober d. J. in Orzech eine Prämie von fünfzehn Mark bewilligt.

Beuthen OS., 16. Noobr. Kaiserdenkmal. Die geplante Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm II. hat nicht die allerhöchste Genehmigung gefunden. Es entspricht nicht den Traditionen der Hohenzollern, so soll der Kaiser erklärt haben, daß bei Lebzeiten dem regierenden Fürsten ein Denkmal errichtet wird. Dagegen hat der Kaiser sofort die Einwilligung für ein Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen gegeben und dabei seine Freude ausgesprochen über den großen patriotischen Sinn, den er in der Ostmark betätigt findet. Das Kaiserdenkmal soll schon im nächsten Jahre vollendet und enthüllt werden. Man rechnet darauf, den Kaiser aus diesem Anlaß binnen Jahresfrist zum ersten male in Beuthen begrüßen zu können. In der gestern abgehaltenen Sitzung des Magistrats wurde der Beschluß gefaßt, die Schenkung des Stadtrats Haluba von 50000 Mk. zur Errichtung eines Kaiserdenkmals in veränderter Fassung für ein Denkmal Kaiser Wilhelms I. anzunehmen und bei der Stadtverordnetenversammlung die Zustimmung zu beantragen, sowie den für den gleichen Zweck bereits angesammelten Denkmalsfonds in Höhe von etwa 30000 Mk. für das Kaiserdenkmal zur Verfügung zu stellen.

Zabrze, 17. Noobr. Der oberschlesische Schulstreik. Dem Kolporteur Piecha und dem Laternenanzünder Sich, beide in Zabrze, war durch Gerichtsbeschuß die Sorge für ihre Kinder auf Grund des § 1066 B. G. B. entzogen worden, weil sie ihre Kinder für die politische Agitation benutzten, indem sie ihnen verboten, in dem deutschen Religionsunterricht deutsch zu antworten. Beide Väter haben nunmehr das Verbot zurückgenommen und die Kinder angewiesen, weiter wie früher an dem deutschen Religionsunterricht teilzunehmen. Der Schulstreik ist hiermit in Zabrze im wesentlichen als beendet anzusehen. — In wie leichtfertiger Weise ein Schulstreik gemacht wird, zeigt ein Beispiel aus Zabrze-Poremba, wo zwei Kinder des großpolnischen Josef Gnott am 9. d. M. die deutschen Antworten im Religionsunterricht verweigerten. Die Kinder wurden am Nachmittag desselben Tages mit zweifelhaftem Nachsicht zwischen 3 und 5 Uhr bestraft und mit vorwiegend deutschen Arbeiten beschäftigt. Die Mutter der Kin-

der brachte diesen Besserbrot und erklärte dem die Aufsicht über die Kinder führenden Hauptlehrer, sie habe nichts dagegen, wenn die Kinder deutsche Antworten geben, aber ihr Ehemann gebe es nicht zu. Am folgenden Tage gaben die Kinder ihren Widerstand auf und antworteten wieder deutsch. Früher hat derselbe Gnott geäußert, seine Kinder sollen recht tüchtig Deutsch in der Schule lernen.

Königschütte, 14. Noobr. Die Fleischsteuerung war Gegenstand einer Besprechung in der heute abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung. Stadtverordneter Professor Doormann stellte den Antrag, der Magistrat möge an dem Beratungen des deutschen Städtetages teilnehmen, um sich an den daselbst zur Beschlußfassung gelangenden Maßnahmen für die Verbilligung des Fleisches beteiligen zu können. Hierzu gab Oberbürgermeister Stolle die Erklärung ab, er müsse anerkennen, daß eine Fleischsteuerung herrsche, doch seien dafür weder die Landwirte noch die Fleischer verantwortlich zu machen, sondern sie liege in den schwierigen Verhältnissen. Den gestellten Antrag auf Beteiligung am deutschen Städtetage werde er dem Magistrat vortragen, und er glaube einer Genehmigung desselben sicher zu sein.

Jugendliche Ausreißer. Nachdem kürzlich in Liegnitz drei jugendliche Ausreißer aus Oberschlesien aufgehalten und mit ihrem Führer, der das Reisegeld seinem Vater entwendet hatte, zurücktransportiert worden waren, sind jetzt zwei 16jährige Söhne von Fleischermeister aus Zabrze auf der Ausreise aufgehalten worden. Sie hatten vor einigen Tagen eine „Reise in die Welt“ angetreten. Der eine mit Vornamen Adolf nahm aus der Kasse des Vaters 465 Mk. Reisegeld, Alfreds Varmittel waren geringer. In Lindau am Bodensee wurde die Expedition der Flüchtlinge unterbrochen. Adolf besaß noch 220 Mk., Alfred war schon mittellos. Infolge telegraphischer Nachricht an die Eltern der Burischen wurde der Rücktransport des ersten Flüchtlings angeordnet. Der andere, welcher rückfällig ist und seinen Eltern bereits einmal unter Mitnahme von 1000 Mk. entflohen war, wurde von diesen diesmal seinem Schicksal überlassen.

Liegnitz, 12. Noobr. Jugendliche Ausreißer. Gestern früh um 6 Uhr wurden drei Knaben im Alter von 12 und 13 Jahren mit Namen Peter Dobrowski, Julius Bednarek und Philipp Gusch, alle drei in Michalkowitz, Kreis Ratiboritz, geboren und Söhne von Bergleuten daselbst, auf dem hiesigen Bahnhof betroffen; sie gestanden, ihren Eltern am 9. d. M. entlaufen zu sein. Dobrowski gibt an, seiner Mutter 35 Mk. gestohlen zu haben. Von dem Gelde will er für Bahnfahrt von Oppeln nach Liegnitz und einige andere Sachen 22,45 Mk. ausgegeben haben. Der Rest von 13 Mk. war noch vorhanden. Im Polizeigefängnis wurden jedoch bei dem Knaben im Jackett noch außerdem 44,05 Mk., die er verborgen gehalten hatte, vorgefunden. Bei seiner Vernehmung erklärte Dobrowski: Er stahl seinem Vater über 80 Mk. und fuhr gemeinsam mit Bednarek und Gusch nach hier. Sie wollten nach Dresden. Dobrowski krieg durch ein Fenster in die Wohnung der Eltern ein, als diese zur Arbeit waren, und entnahm der Kommode das Geld. Während dieser Zeit fanden seine Begleiter Schmiede. Sie wußten von dem geplanten Diebstahl. Der Rest des Geldes wurde unterwegs verausgabt. Dobrowski hielt seine Begleiter frei. Gusch sagte Folgendes aus: Dobrowski will in Dresden einen Onkel haben und zu diesem wollte er reisen. Er überreichte die Fremde zur Mitfahrt und besorgte auch das Reisegeld. In Beuthen OS. kleidete sich Dobrowski um und dann fuhr die Ausreißer bis hierher. Bednarek erklärte, er habe Dobrowski und Gusch an der Maggrube getroffen und beide redeten auf ihn ein, mit nach Dresden zu kommen. Dobrowski hätte seinem Vater Geld gestohlen; er kleidete alle drei neu ein und dann fuhr sie mit der Bahn fort. Bednarek trieb sich schon obdachlos umher, weil er vom Vater Prügel erhalten hatte.

Laut Mitteilung der bekannten Testirma M e h m e r (Frankfurt a. M.) sind die feinsten Tees der diesmaligen Chinaernte besser als seit Jahren. M e h m e r ist. Sou-chong m. Bl. (100 Gr. Paletete Mk. 1.—) und Raifertee (100 Gr. Dose Mk. 1.25) in den M. L. Verkaufsstellen erhältlich. 1069

Durch Beschluß vom 2. November 1906 ist die Pauline verehere Bergmann und Häusler Josef Tyczka geb. Lippol in Radzibonau wegen Trunksucht entmündigt. 1405
Amtsgericht Tarnowitz den 16. November 1906.

Tarnowitz den 12. November 1906.
Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß an dem Mittwoch den 28. November 1906 hier stattfindenden Viehmarkte Auftrieb der Pferde auf den hiesigen Viehmarktplatz erst nach Tagesbruch und nur durch den einen Zugang, in dessen unmittelbarer Nähe eine Marktbude zur Benutzung für den überwachenden Tierarzt gestellt ist, gestattet werden wird.

Die Hugußstraße bleibt während der Dauer des Marktes für den öffentlichen Verkehr an der Nordgrenze des Marktplatzes ganz und an Südgrenze zum Teil durch transportable Schranken gesperrt.
Die Polizeiverwaltung. 1408

300 Tassen Kaffee
Gibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.
Der Kaffee bleibt dabei ein für Jedermann bekömmliches, herzliches, vollschmeckendes Getränk von satter Färbung.
Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von bewährter Güte.
1087
Dommerich & Co., Anker-Cichorien-Fabrik
MAGDEBURG - BUCKAU.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag den 22. d. M. werde ich vor dem Hotel 6 Linden hier von 9 Uhr ab:

1 Trumeaux mit Untersatz, 2 bessere Kleiderschränke, 1 Vertikow, 1 Regulator, 1 Plüschgarnitur, div. Goldsachen, 6 Stühle, 1 Schreibtisch, 1 Lexington, 1 Ausziehtisch, 1 Konzertflügel, 1 Herrenuhr mit Kette u. a. m.

zwangsweise versteigern. 1413
Linsert, Gerichtsvollzieher.
Ein nüchterner, fleißiger und zuverlässiger

Arbeiter
(möglichst gedienter Soldat) bei gutem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht. Bei guten Leistungen und Führung ist die Stellung dauernd und gut bezahlt.
H. Sedlaczek,
Weingroßhandlung
Tarnowitz. 1393

Zur Josef Pietrigaschen Nachlassmasse zu Radzionkau gehörende außenstehende Forderungen

a. Geschäftsforderungen Mk. 163,99,
b. 2 erststellige Hypothekenforderungen à 450 Mk. = 900,00,

eingetragen auf den Grundbüchern Nr. 228 bzw. 971 Blatt Radzionkau,

werde ich Freitag den 23. November 1906 mittags 12 Uhr in meinem Kontor öffentlich meistbietend verkaufen.

Das Schuldenverzeichnis, ebenso die Grundbuchabschriften liegen bei mir zur Einsicht aus.

Tarnowitz den 19. November 1906.
Paul Schubert,
Nachlasspfleger.

1403
Deutscher Ostmarken-Verein
Ortsgruppe Friedrichshütte OS.
Sonntag den 24. d. M. abends 8 Uhr

öffentliche Versammlung
im Hildebrandtschen Saale.

Vortrag des Oberlehrers Dr. Albert Gruhn aus Berlin:

„Der Kampf um die Ostmark“ und zwar

1. Polenpolitik unter Kaiser Wilhelm II., 2. Ansiedlung, 3. Ostmarkenverein, 4. Schulstreik.

Jeder Deutsche ist hiermit herzlich eingeladen.
Der Vorstand. 1407

Durch Bareinkäufe aus erster Hand bin ich in der Lage, alle nur denkbaren Arten von Bildern als:

Belgemälde, Aquarellen, Granüren

Kupfer- und Stahlstiche

in gebiengen Rahmen zu äußerst billigen Preisen unter koulanten Bedingungen abgeben zu können. Auf mein außergewöhnlich großes Lager von

Kölner Bilderleisten und Radeberger Sonnenglas

machte ich besonders aufmerksam und werden Bilder modern und preismäßig eingerahmt.

Freie Besichtigung meines Bilderlagers ohne Kaufzwang.

Beuthen OS.

Bahnhofstraße 39. Tel. 1530.

Paul Lubecki.

Größte Spezialbilderhandlung Oberschlesiens.

POI
Eigaretten



10 Stück 10
Mit wertvollem Coupon
in jedem Paket!

Für Raucher die nur gute
Qualität der Eigaretten und nicht
nutzlose Cartons bezahlen wollen!

Ein möbl. Zimmer
v. 1. 12. zu vermieten.
1402 Gartenstr. 5 a, parterre.

Gut möbliertes Zimmer,
Krausauer Str. 20, II. Etage, vorn
heraus, zu vermieten. 1411

Ein gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. 1262
Gartenstr. 5a, 2 Treppen.

Laubsägeholz
vorrätig bei A. Sauer u. Komp.

A. Fitzner.

Eisengiesserei, Maschinenbauanstalt
und Reparaturwerkstatt

Rybna, Bahnstation Friedrichshütte OS.

liefert:

Saug-, Hebe-, Stän-
der-, Tiefbrunnen-
Pumpen

inklusive Zubehörsätze,
wie Windkessel, Aufsager, Rohre
und Verbindungsflanschen,
Gummis, Spiral- u. Hautschläuche.

**Druck-
oder Spritzpumpen.**

Pumpen für Jauche,

unreine und dicke Flüssigkeiten
in den

verschiedensten Ausführungen

als feststehende und drehbare
mit Spritzvorrichtung. 1215

Projektierung und Ausführung von Tiefbrunnen,
Rohr- und Kesselbrunnen.

Theater in Tarnowitz.

(Hotel Prinz-Regent.)

Direktion Henry Haupt.

Donnerstag d. 22. Novbr. 1906

Deutschlands erfolgreichstes
Stück:

Alt-Heidelberg

von Wilhelm Meyer-Förster.

Preise der Plätze.

Spreng 1,25 Mk., 1. Platz 0,90,

2. Platz 0,60, Stehplatz 0,40,

Galerie 0,30 Mk.

Vorverkauf nur in A. Roth's

Buchhandlung: Spreng 1,00,

1. Platz 0,75, 2. Platz 0,50 Mk.

Kasseneröffnung 7½,

Anfang 8 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

hochachtungsvoll ergebenst

1404 Die Direktion.

Donnerstag
frischen

Bander
und

Schellfisch
Pfund 30 Pfg.

empfiehlt 1415

Paul Funke.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern und Küche ist im

1. Stock Entenring 16 zu vermieten.

1410 Suchetzki.

Zur Aufklärung!

Wir haben zu unserer

Reklame-Ausstellung

Eintrittskarten für Mt. 1,00 verkauft und haben darauf freien
Eintritt in alle Räume gestattet, außerdem am Freitag den
16. d. M. ein Freikonzert gegeben, am Sonnabend den
17. d. M. Lichtbilder-Vorträge geboten.

Außer diesem geben wir noch 5 Geschenke gratis.
Wir geben bekannt, daß Verleumdungen gerichtlich ver-
folgt werden.

Berein der Deutschen Kaufleute Berlin
1412 Ortsverein Tarnowitz.

DAWIDOW'S
Russische Likör Specialitäten
Wodki - Russisch - Bitter - Allasch - etc.

1406

Alleinvertrieb: Paul Kolano.

Unenfehrlich für Jede Familie!

**Underberg -
Boonekamp**

Devisen:
Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!
Underberg-Boonekamp.

Man verlange
ausdrücklich:

Frisches Rehwild

im ganzen und geteilt.

Rücken, das Pfund 0,90 Mk.,

Keulen, das Pfund 0,80 Mk.,

Vorderblätter, d. Pfd. 0,60 Mk.,

Gasen im ganzen

und geteilt

lebende Karpfen

empfiehlt

A. Beyers Wildhandlg.

gegenüber dem Volksheim. 1377

Als Stärkungsmittel für
Schwache und Genesende emp-
fehle ich 1312

Lebertran-Emulsion,
Haematogen Hommel u. Krone,
Sanatogen, Samatose, Tropon.
Otto Grüne, Drogenhdlg.

Parfümerien,

Seifen, Zahnwasser,
sowie alle anderen Toi-
letteartikel als Kämme,
Bürsten etc. empfiehlt

Hugo Fleischer,
Herrn- und Damenfriseur.

Tagebuch

für

Fleischbeschauer

vorrätig bei

A. Sauer u. Komp.

Kutscher

1396

verheiratet, ordentlich, nüchtern, gu-
ter Pferdepfleger, mit landwirt-
schaftlichen Arbeiten vertraut, wel-
cher auch mit Kutschwagen umzu-
gehen versteht, für Fabrik gesucht.

A. Fitzner,

Friedrichshütte OS.

Fasanen- hähne

Stück 2,00 Mark

soweit Vorrat.

Paul Funke.

Likör-Essenzen, Reichel

sowie lose Essenzen für Gast-
wirte empfiehlt die Drogenhlg.

Otto Grüne. 1308

Flechten

ausende und trockene Schuppenflechte. Ekzema, Hautausschläge.

offene Füße

Beinschäden. Beingschwüre, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.-

Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot

und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla.

Fälschungen weisen man zurück.

Wachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoe-

fett, Venet. Terp., Kampferplaster, Perubalsam

je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5.

Zu haben in den meisten Apotheken.

bes. Aeseulap-Apotheke.

Postversandkörbe und Postversandkisten

in verschiedenen Grössen,
welche einen fünf- und noch-
mehrmaligen Versand aushalten,
sind in

verschiedenen Grössen am Lager.

Preis 40-75 Pfennig.

A. Sauer u. Komp.